

Ein Briefwechsel

Die Pflege von persönlichen Kontakten ist seit längerer Zeit anspruchsvoll. Spontane Kontakte sind selten möglich und manchen fehlen Begegnung und Austausch mit anderen Menschen. Wir alle waren gefordert neue Möglichkeiten der Kontaktpflege zu finden, manche Ideen wurden umgesetzt. Ein Briefwechsel zwischen der älteren Generation und Schülerinnen und Schüler aus Religionsklassen ERG-Kirche ermöglichte Einblicke in unterschiedliche Lebensphasen verschiedener Generationen. Die Beteiligten haben sich während mehr als einem halben Jahr auf dieses Experiment eingelassen und sich gegenseitig Briefe geschrieben. Vor den Sommerferien haben sich alle Schreibenden beim gemeinsamen Apéro kennengelernt.

Zwei Schreibende haben ihre Erfahrungen geschildert:

Die Verantwortliche für Generationenprojekte C. Rufer Ritter, hat im Januar ein Briefschreibe-Projekt zwischen 5. Klässlern und Senioren lanciert. Eine Schülerin resp. ein Schüler hat von Januar bis Juni monatlich einen Brief an eine Seniorin resp. einen Senior geschrieben, und die Senioren haben darauf handschriftlich geantwortet. Es wurde gegenseitig über die Schule, die Zukunftsaussichten und -wünsche und zur Vergangenheit berichtet. Wer zu welchen Fragen geschrieben und geantwortet hat, ist leicht zu erraten. So haben die Alten über die Jungen und umgekehrt viel Spannendes erfahren und gelernt. Mitte Juni trafen sich die Schreibenden das erste Mal und konnten sich anlässlich eines Apéros in der Baracke persönlich kennenlernen und austauschen. Spannend war, wie sich die 'Paare', die bisher nur Vorname und bei den Senioren Vor- und Nachname kannten, aufgrund von gezielten Fragen zusammenfanden. Die Gespräche in Zweier-Gruppen verliefen sehr angeregt, obwohl die Altersunterschiede zum Teil über 80 Jahre (!) betragen. Eine für beide Seiten interessante Erfahrung hat ein vorläufiges Ende gefunden. Wer weiss, vielleicht bleiben einige Kontakte erhalten? *WF*

Der Brieffaustausch

Es war wunderbar zu lesen, wie der junge Mensch mich ansprach, welches Briefpapier er gewählt hatte. Es war für mich nicht immer einfach die Fragen, die der junge Mensch mir stellte, «einfach» zu beantworten. Zuerst musste ich meine Füllfeder «zum Laufen» bringen. So viele Briefe schreibe ich nicht mehr, seit E-Mail.

Meine Briefe hätten 100 Seiten lang werden können, doch nach drei Seiten ermüdeten bereits die Hände, die Schrift wurde unregelmässig. Und zu viel zumuten wollte ich mir und auch dem jungen Menschen nicht.

Die Fragen des jungen Menschen luden mich ein, über meine eigenen Erfahrungen nachzudenken und diese zu reflektieren. Das brachte mir mein Leben und Erleben nicht nur näher sondern rückte dieses auch, an der Lebenswelt des jungen Menschen referenziert in ein anderes Licht. Als schaute ich von draussen drauf. Die Frage des jungen Menschen, ob ich denn an Gott glaube, hat mich aufgefordert darüber nachzudenken, wie sich die Kraft des Glaubens in meinem Leben entfaltet. Und es ist eines, das für mich selbst meinen zu wissen oder darüber einem jungen Menschen zu erzählen, dies möglichst nah an seiner Sprache, seiner Entwicklungsstufe.

Also mir hat der Brieffaustausch sehr gefallen, hat mein Leben reicher gemacht. Und ich wünsche jenes des jungen Menschen auch. *CBH*

Evang.-reformierte Kirchgemeinde Straubenzell
Claudia Rufer Ritter
Generationenverbindende Arbeit
Zürcher Strasse 217
9014 St. Gallen